

Wir sind ermächtigt, diese Nachricht als vollständig erfunden zu bezeichnen. Die in gewissen Pressorganen gegen die sächsische Regierung aus Anlaß der Ergebnisse der Reichstagswahlen gerichteten Angriffe haben, soweit dies nöthig erschien, in unseren Spalten die Zurückweisung erfahren. Dagegen hat die Regierung zu einer Verwahrung oder zur Ertheilung beruhigender Versicherungen in Berlin keine Veranlassung gehabt.

— Dresden. Petroleumquellen in Sachsen. Die „Dr. Pr.“ schreibt: Wir haben jüngst der gegenwärtigen Petroleumnoth in einem eigenen Artikel gedacht. Erfreulich erscheint es, daß man in jüngster Zeit dem Aufschluß neuer Erdölquellen in Deutschland mehr Aufmerksamkeit schenkt, namentlich bildete sich in Hamburg eine Gesellschaft zur Ausbeutung der unterirdischen Bassins in der Lüneburger Heide, und auch in Böhmen rüstet man sich zu diesem löblichen Zwecke. Uns liegt heute das Großhainer „Unterhaltungs- und Anzeigebblatt“ vom 7. Febr. 1860 zur Hand, worin ein uns bekannter Bergbau-Unternehmer schon damals schrieb, daß im sogenannten „Schraden“ zwischen Elsterwerda und Ortrand, und vorzüglich in der Feldmark Gröden, auf Grund der mehrjährigen bergbaulichen Aufschlüsse mit Wahrscheinlichkeit Erdölablagerungen vermuthet werden können. — Es bildete jene Gegend am Fuße eines Höhenzuges gleichsam das Ufer des urweltlichen Kreidemeeres, das sich über die ganze norddeutsche Ebene bis Galizien und tief nach Rußland hinein erstreckte. Das Argument des betreffenden Unternehmers gründet sich neben dem in der Tiefe beobachteten bitumenreichen Sandstein, über welchem schwarzer fetter Thon und eine schwache Kohlendecke lagert, und dem öligen Grubenwasser zum Theil auch darauf: man könne natürliche, mehr oder weniger reine Kohlenölablagerungen an denjenigen Stellen erwarten, wo vulcanische Kräfte bei oder nach der Bildung der Kohlen und der sie begleitenden Gebirgsschichten insoweit thätig waren, daß förmliche Ausbrüche stattfanden. Dafern diese Annahme nicht zu gewagt erscheint, dann hätten wir auch in Dresdens Nähe Hoffnung, das vielbegehrte Naturproduct in unterirdischen Bassins zu finden, es durchbrach nämlich der aus Basalt bestehende Wilschberg bei Kreischa die schon lange vorher dort abgelagerten Steinkohlenflöße und die infolge dessen entwickelte intensive Hitze bewirkte höchst wahrscheinlich Destillation der anstehenden Kohlen. Ein derartiger, zum Zweck der Aufschließung von Quellen des geradezu jetzt fast unentbehrlichen Bedürfnisses unternommener gutgeleiteter Bergbau würde an beiden bezeichneten Punkten durch Eröffnung, Gewinnung und Verwerthung auch nur der Kohlenlager allein schon reichen Lohn finden. In Amerika, Frankreich, England dürften solche Andeutungen wohl nicht ganz fruchtlos verhallen, aber hier bei uns? — Nun, der in Frage stehende Unternehmer hat, wie wir wissen, dergleichen Eigenthumsobjecte von bedeutend hohem Werth und zwar zum Theil schon seit vielen Jahren, ohne während dieser langen Zeit dem Glück begegnet zu sein, ausreichende Unterstützung durch Betheiligung u. zur Rußbarmachung der segenspendenden Werke zu erlangen, und das ist leider das Loos sehr vieler ehrlich strebender deutscher Pioniere, namentlich der Montanindustrie; hoffentlich wird es auch in dieser Beziehung bei uns bald besser.

— Dresden. Auf dem Vorwerk Lämmchen ist die Rinderpest ausgebrochen und sind sofort behördlicherseits die umfassendsten Maßnahmen gegen die Verschleppung ergriffen worden. Bis jetzt ist constatirt, daß zwei Milchkuhe, die von Dessau hierher gekauft wurden, die Krankheit mitgebracht haben und vermuthlich in nicht desinfizirten oder nicht gehörig desinfizirten Eisenbahnwagen transportirt worden sind. Achtzehn Stück Vieh dürften verloren sein. Doch steht bei der Energie, mit der man vorgeht, zu hoffen, daß die verheerende Seuche nicht weiter greife.

— Leipzig, 5. Februar. Nachdem gestern Vormittags der diesjährige Prinz Carneval mittels der Pferdebahn, deren Wagen sich in festlichem Schmucke zeigten, von Connewitz eingeholt worden war, fand gestern Nachmittags die übliche Kappenfahrt statt. Dieselbe war dies Mal nicht vom Wetter begünstigt, kurz vor Beginn derselben trat Regen ein, welcher erst am Abende aufhörte. Trotzdem war die Betheiligung eine ansehnliche, der letzte Wagen führte die Nummer 63. Die Theilnehmer, fast durchgehends in bunter Narrentracht, ließen sich durch die Ungunst der Witterung in ihrer heitern Feststimmung ebenso wenig stören, wie das zahlreiche, die Straßen füllende Publikum in seiner Schaulust. Die Almoseniens entwickelten schon vom Vormittage an eine emsige Thätigkeit. Bis zum späten Abende sah man sie von einem öffentlichen Locale zu dem andern ziehen. Bis zum Abende ging Alles ruhig ab, während der Nacht fanden aber leider mehrere Excesse statt, hauptsächlich von Studenten, welche, gestützt auf die milde Praxis des Universitätsgerichts, in grobem Unfuge, besonders aber in thätlicher und wörtlicher Beleidigung der Schutzmannschaft das Mögliche leisteten. Es scheint, als sollte bei der nahe bevorstehenden Aufhebung der Universitätsgerichte das Unhaltbare derselben recht klar vor Augen gelegt werden.

— In dem jetzt in Freiberg befindlichen Circus Wulff bis am Sonntag Vormittag während der Probe ein Maulesel einen Mann dermaßen in den Arm, daß die Knochen splitter sichtbar waren und der Unglückliche sofort der Pflege des Krankenhauses übergeben werden mußte. Nur durch eine Anzahl der empfindlichsten Hiebe wurde das wüthende Thier bewogen, sein Opfer fahren zu lassen. Es rächte sich aber sofort dadurch, daß es einem Andern, der ihm einen Baum anlegen wollte, ein Stück Fleisch aus der Hand riß. Nachdem man im Circus auf den boshaften Esel eine längere vergebliche Jagd veranstaltet, gelang es endlich, ihn vom Dacheerraume herab mittels Schlingen zu fangen und zu bändigen.

— Rameuz, 4. Febr. Der hiesige Stadtrath erläßt im Amtsblatt nachstehende Bekanntmachung: „Das Bettelwesen hat in letzterer Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß der Stadtrath durch die in gewöhnlichen Zeiten ausreichende Arrestur der betroffenen Bettler und deren Bestrafung diesen Uebelstand zu beseitigen nicht vermag, vielmehr behufs Aufhebung dieses bedauerlichen Zustandes die Mitwirkung hiesiger Einwohnerschaft in Anspruch nehmen muß. Das Betteln wird von selbst aufhören, wenn dasselbe nicht mehr einträglich ist und wenn die Bettelei durch Gewährung von Almosen nicht mehr unterstützt wird. Der Stadtrath hat die Fügigkeit und die Absicht, einem jeden durchreisenden subsistenzmittellosen Gewerbsgehilfen und sonstigen Arbeiter das zu seinem Lebensunterhalte und zur Fortsetzung der Reise unbedingt Nöthige aus den öffentlichen städtischen Cassen an Rathsstelle zu gewähren. Durch das jeßige Einsammeln von Zehrpennigen erzielen aber die Bettler nicht bloß so viel, um Speisen und Nachtlager zu decken, sondern namentlich die frechen Bettler vermögen durch gröbliche Belästigung der einzelnen Haushaltungen so viel zusammenzubringen, daß sie sich tagtäglich berauschen und in diesem Zustande doppelt gewaltthätig und brutal auftreten können. Es wird daher jeder gutgefinnte Einwohner andurch dringend aufgefordert, von jetzt an den herumziehenden Bettlern jedes Almosen mit Energie zu versagen, selbige vielmehr zur Empfangnahme des unumgänglich Nöthigen an Rathsstelle zu weisen.“ (Dieses Vorgehen verdient auch anderwärts Nachahmung, und zwar um so mehr, als ein großer Theil Bagabonden und sonstiges arbeitsscheues Gefindel unter der Maske von Handwerksburschen das Mitleid Anderer zu erregen suchen.)

— Mühltröff, 2 Febr. Gestern Abend fiel, wie dem „B. A.“ geschrieben wird, der 72jährige Auszügler und Glasmeister Ferdinand Wilhelm Keil von hier in den auf hiesigem Marktplatz stehenden Wasserständer, wurde sofort herausgezogen und noch lebend nach Hause getragen, verschied aber nach zwei Stunden. Keil war im Begriffe nach Hause zu gehen und ist muthmaßlich auf dem an dem Wasserständer vorbeifahrenden und mit erhöhtem Eis versehenen Weg ausgerutscht und dadurch verunglückt.

#### Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 2. Classe am 5. Februar 1877.  
40,000 Mark auf Nr. 46132. 10,000 Mark auf Nr. 80541.  
3000 Mark auf Nr. 24348 58971 61169. 1000 Mark auf Nr. 6033 13405 16302 18256 18995 27263 38392 39253 46325 46753 48517 53978 58671 68676 95807.

500 Mark auf Nr. 1623 3096 8314 10404 15050 16601 18988 25352 26194 46268 51318 52589 64561 66705 67148 71943 71636 72900 75721 77674 84495 88446 88590 89153 91291 91516 96337.

2. Ziehungstag 2. Classe am 6. Februar.  
20,000 Mark auf Nr. 46930. 3000 Mark auf Nr. 62139 93203.  
1000 Mark auf Nr. 19956 24745 25405 27560 34087 50830 58184 87093 91421 99070.

500 Mark auf Nr. 10115 11197 20917 20631 30345 34792 36090 58844 64709 66286 71584 76686 86446.

#### Des Kaufmanns Ehrenschild.

Von Dr. J. D. S. Temme.  
(Jeder unberechtigte Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

Wir hatten jeden Sonnabend einen Club, in welchem Kaufleute, Beamte und Officiere sich einfanden. Es war in einer reichen Handelsstadt und die Kaufleute überwiegend. Unter ihnen hatte ich einen mir besonders nahestehenden Freund. Er war älter als ich, aber wir hatten uns bei manchen Gelegenheiten kennen gelernt, und es hatte sich dadurch ein gegenseitiges Vertrauen zwischen uns gebildet.

Freiherr von Holberg war sein Name, Friedrich Holberg seine kaufmännische Firma. Er war früher ein armer Officier gewesen, hatte die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht, sich Ehren und Orden erworben, dann, da er arm und in seinem Regimente ein schlechtes Avancement war, seinen Abschied genommen und sein Glück als Kaufmann versucht. Er hatte es gefunden, zuerst in Amerika; seit Jahren war er schon nach Europa zurückgekehrt und gehörte zu den reichsten Handelsherren der Stadt, zu den gewissenhaftesten und geachtetsten. Er war Mitglied unseres Sonnabendclubs, den er regelmäßig besuchte.

Eines Abends im Sommer fand er sich später als gewöhnlich ein. Als er erschien, bemerkte ich eine Aufregung an ihm, die er, wenigstens vor mir, der ich ihn genau kannte, vergeblich zu verbergen suchte. Ich glaubte schon seit einiger Zeit eine Veränderung an ihm wahrgenommen zu haben, er war stiller als sonst, nicht immer von gleicher, unbefangener Laune, es schien ihn etwas zu drücken. Seine Augen hatten mich bald nach seinem Eintreten gesucht. Nach wenigen Minuten trat er auf mich zu, begann ein gleichgültiges Gespräch und führte mich in diesem wie absichtslos aus der Nähe der übrigen Gesellschaft. Das Sommerlocal der Gesellschaft war in einem großen Garten vor der Stadt.

Wir waren in eine Laube eingetreten, in der wir von den Anderen nicht gesehen werden konnten. Sein Wesen war auf einmal ein anderes geworden. Er warf den Zwang von sich ab, den er sich angethan hatte, sich zu verbergen, aber nur halb, nicht einmal halb; wie schwer mußte der Druck sein, der auf ihm lastete!

„Ich habe eine Frage an Dich,“ begann er, „eine Frage an den Freund, aber auch an den Criminalrichter —“